

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 13

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Die grüne Welle

hat mich erfaßt. Schuld daran ist ein grünes Buch, das schon deshalb aus der Masse alles Gedruckten hervorragt, weil sowohl sein Herausgeber Paul Schenk als auch dreizehn der siebzehn Mitarbeiter Berner oder in Bern heimisch gewordene Anderskantöner sind. So mit darf das Buch füglich als bernischer Beitrag zur Kultur des Abendlandes im allgemeinen und der Schweiz im besonderen gepriesen werden, selbst wenn es – ich will nichts verheimlichen – im Pharos-Verlag zu Basel erschienen ist. Sein Titel: «Jagd und Naturschutz in der Schweiz.»

*

Im 16. Jahrhundert verboten Schultheiß und Rat zu Bern bei zehn Pfund Buße das Schießen von Hasel- und Rebhühnern. Am 16. Mai 1819 wurde im Kanton Bern die letzte Bärenreibjagd veranstaltet. Eine beliebte Verbißpflanze ist die Weißtanne. Ende 1965 lebten im Gebiet Augstmatthorn-Brienzerrgrat 241 Steinböcke. Die Wildkatze ist in unserem Lande ausgestorben. Der Luchs auch. Einen Jagdhund soll man nach vollbrachter Leistung abliebeln. Hermelin, Mauswiesel, Iltis und Hausmarder sind Haarraubwild. Das Züchten von Feldhasen ist nicht ohne Tücke. Bei den Munggen unterscheidet man Murmelkätzchen, Murmelkatzen und Murmelbären. In der Schweiz werden jährlich 50–70 000 Vögel beringt. Die Verwendung chemischer Gifte in der Landwirtschaft bereitet den Ornithologen – und nicht nur ihnen! – große Sorgen. Die Gembsblindheit tritt vorzugsweise im Sommer auf.

All dies und noch vieles mehr habe ich aus den mit schönen Photographien bereicherten 420 Seiten dieses grünen Sammelwerkes gelernt, das trotz Statistiken und wissenschaftlichen Aufsätzen höchst ergötzlich zu lesen ist. Ergötzlich vor allem darum, weil neben dem Historiker, dem Zoologen, dem Waldbauspezialisten und dem Naturschützler auch der Jäger mehrmals zu Worte kommt – und Jäger sind nun einmal eine Menschengattung für sich, die zu erforschen uns Nichtjägern immer wieder neue, amüsante Ueberraschungen bringt.

*

Uebrigens sagt nur der Laie Jäger. Diese Männer, bei denen alles grün ist, nennen sich Grünrock, Weidmann, Weidesell, Jünger St. Hubertus' und Nimrod (1. Mose 10, 9). Ihre Sprache ist überhaupt nicht unsere Sprache. Ein Normalmensch, der einen Waldspaziergang macht, hält etwa inne und schaut ins Dickicht – der pirscheinde Weidmann dagegen verhofft und äugt in die Dickung. Dies ist ein recht harmloses Beispiel aus der Sprache der grünen Welt. Dort ist man nicht, sondern man assert. Dort springt kein Hase aus seinem Versteck hoch, sondern Löffelmann fährt aus der Sasse. Hundegebell heißt Geläute, Blut Schweiß, Bein Lauf, Halsband Halsung. Entfernungen gibt man in Gängen an, wobei ich mir unter einem Gang ebenso wenig vorstellen kann wie unter einem hochflüchtigen Bock. Es ist eben die Geheimsprache der grünen Gilde, in deren Anhängern – ich zitiere einen Meister der grünen Erzählkunst – die grüne Glut glimmt und das grüne Feuer lodert. Was tut's, wenn der Grünrock in seinen begeisterten Jagdschilderungen, in denen die Hunde im Dienst am grünen Ideal leidenschaftlich aufzuhauen (auch das war ein Zitat!), den Morpheus mit dem Orpheus verwechseln – Hauptsache ist, daß im frohgemuten Weidesell das Feuer der grünen Begeisterung nie erlischt.

*

Wir Grünschnäbel haben übrigens allen Grund, den Grünrocken dafür dankbar zu sein, daß sie unsere Wildbestände nicht allzu groß werden lassen. Ich muß hier auf etwas zurückkommen, was ich schon früher nicht ohne Bitternis erwähnt habe: Die ach! so romantischen Rehlein machen sich auf Postkarten recht schön – wenn man sie aber zwischen den eigenen Himbeerstauden äsend antrifft, möchte man ihnen am liebsten eins auf den Aeser hauen. Ich habe meine Himbeeren gemäß Vorschriften über militärische Feldbefestigungen mit übermannshohen und kostspieligen Stacheldrahtverhauen und weiteren chemischen und tierpsychologischen Maßnahmen zu schützen versucht – alles vergeblich! Es muß auf dem Längenberg eine besondere Reh-Art, das Flugreh (Capreolus pter-



Ein Berner namens Sami Stucki

empfand, daß ihn der Rücken juckt, denn zwischen Körperhaut und Leibchen besaugte ihn ein Wanzen-Weibchen. Trotz zielbewußtem Armverrenken war an Bekämpfung nicht zu denken; denn diese freche Wanze wußte genau, wohin man sitzen mußte, daß keines Menschen freule Hand Gelegenheit zum Morden fand.

Deshalb beschloß der Sami Stucki, daß es ihn einfach nicht mehr juckt.



opus) geben, welches auf die vertikale Umgehung von Himbeerzäunen spezialisiert ist. Oder sind das nun etwa die geheimnisvollen hochflüchtigen Böcke? Ich möchte die wissenschaftlichen Mitarbeiter des erwähnten Buches bitten, sich dieser nicht unbedeutenden Sache anzunehmen. Uns ist nämlich bei der letztyährigen Ernte die einzelne Himbeere auf Fr. 3.85 zu stehen gekommen, und jetzt noch werde ich, wenn ich daran denke, grün vor Aerger.

hat. Es geht um ein Vorrecht der aus der Zunft der Zimmerleute hervorgegangenen Möbeltransportunternehmungen, das sich folgendermaßen auswirkt:

Wenn bisher in Bern jemand innerhalb des gleichen Gebäudes die Wohnung wechselte, dann durfte er seine Möbel nicht einfach auf dem kürzesten Wege von einem Stockwerk ins andere tragen, sondern mußte einen Möbelwagen bestellen und seinen gesamten Hausrat darin verstauen lassen. Ein Vertreter des Mietamtes überwachte dies, und erst wenn die alte Wohnung vollständig geräumt und alles Mobiliar im Wagen untergebracht war, gab er die neue frei, so daß nun also die Möbel zur gleichen Haustür wieder hineingetragen werden durften, durch die sie eine Stunde früher herausgetragen worden waren! Diesen Zopf, der natürlich eindeutig den Transportfirmen Berns zugute kam, haben wir also – sei es aus Freude an Traditionen, sei es auch einfach aus Trägheit – bis auf den heutigen Tag bewahrt, und nun soll er, wie gesagt, am kommenden Samstag endgültig beseitigt werden.

*

Der kommende Samstag ist übrigens, wenn man sein Datum betrachtet, ein ganz besonderer Tag und wer meinen obigen Ausführungen schon vom zweiten Satz an nicht so recht getraut hat, wird sein Mißtrauen mit Erleichterung gerechtfertigt finden.

Denjenigen aber, die das alles fürbare Münze genommen haben, die also uns Bernern etwas so Kreuzdummes und Stures zutrauen, gönnen sich den Hereinfall von Herzen.



In 10 000 Jahren

wird der Thunersee durch Kander und Simme ausgefüllt sein.

Nützen Sie die Zeit und melden Sie sich rechtzeitig für Frühlingsferien am Thunersee an!

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsverband Thunersee,
3600 Thun